



KIRCHE IN NOT
WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

...damit der Glaube lebt!

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin	Karin M. Fenbert
Anschrift	Lorenzonistraße 62, 81545 München
Telefon	0 89 – 64 24 888 – 0
Telefax	0 89 – 64 24 888 – 50
E-Mail	niggewoehner@kirche-in-not.de
Website	www.kirche-in-not.de

Das Angelusgebet und die Rettung Europas

Der 22. Juli ist in Ungarn zum nationalen Gedenktag erklärt worden. An diesem Datum schlug 1456 ein christliches Heer die türkischen Eindringlinge zurück. Das ungarische Parlament beschloss den Antrag der Regierung von Ministerpräsident Victor Orban für den weiteren Nationalfeiertag einstimmig.

2008 hat das vom „Speckpater“ Werenfried von Straaten gegründete Hilfswerk KIRCHE IN NOT auf seinem Internationalen Kongress in Augsburg die Angelus-Aktion als Stummgebet für Europa vorgestellt. Diese Initiative will das Beten des „Engel des Herrn“ fördern. Das Angelusgebet wurde 1456 vom Papst vorgeschrieben und es sollte in der ganzen Christenheit jeden Mittag zur Abwehr der Türkegefahr gebetet werden, später empfahlen die Päpste das Gebet sogar dreimal am Tag. Damals standen die Osmanen erstmals vor Belgrad, konnten aber abgewehrt werden, weil am 22. Juli 1456 ein ungarisches Heer die Türken zurückschlug. Diesen Tag hat 2011 auf Antrag der Regierung Orban das ungarische Parlament zum Gedenk- und Feiertag erklärt, und zwar ohne Gegenstimmen. Nur die Sozialisten enthielten sich.

In Nidda hat im Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien Matthias Dierßen auf diese Tatsache hingewiesen und zusammen mit dem Direktor Professor Rudolf

Der Angelus und die Rettung Europas. Zum Fest des hl. Johannes von Capestrano

Grulich über die historischen Hintergründe des Jahres 1456 informiert. Dabei betonten die Beiden besonders die Verbindungen jener Zeit zu den böhmischen Ländern.

Die Einführung des Angelusgebetes ist eng verbunden mit der Predigt des Heiligen Johannes von Capestrano gegen die Türkengefahr im 15. Jahrhundert. Johannes von Capestrano trägt seinen Namen nach seinem italienischen Geburtsort, wo er - vor 625 Jahren - 1386 geboren wurde. Daher taucht sein Name in verschiedenen Formen auf: Kapistran, Capistranus, Giovanni da Capestrano. Er studierte zunächst Jura und war ein bekannter Richter in Perugia. Eine Gefangenschaft in einem der zahllosen Kriege der damaligen italienischen Kleinstaaten löste bei ihm eine religiöse Umkehr aus. Er trat in Perugia in das Kloster der Franziskaner ein, wo ihn der Ordensreformator Bernhard von Siena als sein geistlicher Lehrer entscheidend prägte. Päpste wie Eugen IV. und Nikolaus V. betrauten ihn mit verschiedenen Aufgaben, vor allem mit der Bußpredigt in den Ländern nördlich der Alpen, wo sich die hussitische Lehre ausgebreitet hatte. Johannes von Capestrano geißelte in seiner Predigten die antikirchlichen Auswüchse der Anhänger von Jan Hus, griff aber das eigentliche Anliegen von Hus auf und prangerte die Verweltlichung der Kirche, den Luxus und das Leben in Verschwendung an. Seit 1451 durchzog er überall predigend ganz Deutschland und die Nachbarländer Böhmen, Mähren und Österreich. In Deutschland sind seine Aufenthalte und Predigten in vielen Städten nachgewiesen. In Amberg, Aschaffenburg, Bamberg, Bayreuth, Chemnitz, Coburg, Dillingen, Dresden, Erfurt, Forchheim, Frankfurt, Görlitz, Halle, Jena, Landshut Leipzig, Magdeburg, Meißen, Nürnberg, Passau, Regensburg, Weimar, Würzburg und Zwickau begeisterte Johannes die Menschen. Vor allem in Breslau kamen viele von weit her, um seine Bußpredigten auf dem Salzring zu hören. Nach Berichten von Zeitgenossen kamen Menschen aus Pommern und Polen, um ihn zu hören. Ja sogar aus Dänemark, Kurland und Livland kamen Bußfertige. Adlige und reiche Bürger trennten sich von Luxusgegenständen und nichtkatholischen Büchern. In Österreich gründete Johannes eine Reihe von Klöstern und errichtete 1451 eine Franziskanerprovinz. An sein Wirken in Wien erinnert die Capistrankanzel an der Außenseite des Stephansdomes.

Europäische Bedeutung erlangte Johannes von Capestrano, als der osmanische Sultan Mehmet II. 1453 Konstantinopel erobert hatte und glaubte, auch das Königreich Ungarn in seine Gewalt bringen zu können. Zu Ungarn gehörte auch das heutige Belgrad, das damals Griechisch-Weißenburg hieß. In dieser Zeit, als Europa vor dem Islam zitterte, schrieb der Papst das tägliche Angelus-Gebet für die gesamte Christenheit vor. Johannes von Capestrano und dem ungarischen Adligen Johannes Hunyadi ist es zu verdanken, dass Belgrad während einer fast dreiwöchigen Belagerung mutig und erfolgreich verteidigt wurde. Nach der Schlacht am 22. Juli musste der Sultan die Belagerung aufgeben, was dem Königreich Ungarn 70 Jahre weitere Selbständigkeit schenkte, ehe Sultan Soliman der Prächtige 1521 Belgrad erobern konnte und das ungarische Heer bei Mohacs 1526 vernichtete. 1529 standen die Türken erstmals vor Wien.

Wie Grulich ausführte, waren es bei dieser ersten Belagerung Wiens zwei Mährer, die sich um die Verteidigung der Kaiserstadt verdient machten: Niklas Graf Salm auf Raitz in Mähren und der gebürtige Brünner Johannes Tscherte, der als Festungsbaumeister - damals hieß er

Der Angelus und die Rettung Europas. Zum Fest des hl. Johannes von Capestrano

Fortifikator - die Verteidigung Wiens gegen die Türken leitete. Europa war tödlich bedroht. Wie uneinig damals die Europäer waren, zeigt die Tatsache, dass der französische König Franz I. - wie auch sein Nachfolger Ludwig XIV. 1683 - mit dem Sultan verbündet war. Dafür räumte der Sultan Frankreich eine Reihe von Handelsprivilegien ein. Es gab damals sogar gemeinsame türkisch-französische Flottenaktionen gegen die Kaiserliche Flotte im Mittelmeer, obwohl sich der französische König „allerchristlichste Majestät“ nannte.

An den Kommandanten Wiens bei der Belagerung, Niklas Graf Salm, der schon 1530 starb, erinnerte der „Salmdeckel“ in der Wiener Votivkirche. Kaiser Karl V. ließ seinem Feldherrn ein Marmorepitaph errichten, das in der Werkstatt des bayerischen Bildhauers Loy Hering entstand und an den Seitenflächen Darstellungen aller Schlachten zeigte, an denen Graf Salm teilgenommen hatte. Dieses Monument stand ursprünglich in der Wiener Dorotheenkirche, kam aber auf Schloss Raitz, als die Dorotheenkirche säkularisiert wurde. Da die Schlosskapelle zu klein war, konnte nur ein Teil aufgestellt werden. 1878 wurde dann der „Salmdeckel“ in der Wiener Votivkirche wieder zusammengefügt.

Der Festungsbaumeister von Wien liegt in der Familiengruft der Tscherte in der Brünner St. Jakobuskirche begraben. Tscherte stand in freundschaftlichem Kontakt zu Albrecht Dürer, dem er auf einem Nürnberger Reichstag begegnet war. Dürer entwarf für Tscherte ein Ex-Libris. Tscherte korrespondierte auch in lateinischer Sprache mit dem Humanisten Willibald Pirckheimer. Ein anderer Nürnberger, der Chronist Meldemann hat uns einen Holzschnitt von Tscherte hinterlassen, der ihn hoch zu Ross im Kampfe zeigt.

Ein anderer großer Feldherr, ja wahrer Haudegen der Türkenkriege, ist in Böhmen begraben: der Reitergeneral Johann Graf Sporck, der schon als junger Soldat in der Schlacht am Weißen Berg für den Kaiser gefochten hatte und später in vielen Schlachten gegen die Türken kämpfte. Deshalb erhielt er vom Kaiser das Baronat und den Grafenstand sowie Ländereien in Böhmen, wo sein Sohn am Ufer der Elbe das Schloss Kukus baute, in dessen Gruft der „Türken-Sporck“ heute ruht. Der Prager Dichter Rainer Maria Rilke hat ihm in seiner „Weise von Liebe und Tod des Cornet Christoph Rilke“ ein literarisches Denkmal gesetzt: „Endlich vor Sporck. Neben seinem Schimmel ragt der Graf. Sein langes Haar hat den Glanz des Eisens.“ Die Stelle schließt bei Rilke mit den Worten: „Da sagt Sporck, der große General: ‚Cornet!‘ Und das ist viel.“ Die vom Reitergeneral selbst verfasste Grabinschrift lautet:

Was ich gewesen bin, dem gab der Tod ein Ende,

Bitt Leser, dass es Gott zur Seligkeit wende“.

Wenn heute viele Mitteleuropäer im Islam und in der muslimischen Überfremdung ihrer Länder eine Gefahr sehen, so ist das verständlich, denn Mitteleuropa stand Jahrhunderte hindurch in Abwehr zum Islam. Noch heute, da in katholischen Gemeinden noch immer dreimal täglich der Angelus geläutet werde, führte Matthias Dierßen aus, denke kaum jemand mehr daran, dass dieser Brauch in einer Zeit eingeführt wurde, als ganz Europa vor den Türken zitterte. Auch manche Feste im Kirchenjahr erinnern an jene Bedrohung, so das Fest Mariä Namen am 12. September, das Papst Innozenz XI. zum Dank für die Errettung Wiens

Der Angelus und die Rettung Europas. Zum Fest des hl. Johannes von Capestrano

1683 für die ganze Kirche einführte, und das Rosenkranzfest am 7. Oktober, das zunächst Gregor XIII. nach der Seeschlacht bei Lepanto in allen Marienkirchen genehmigte und Klemens XI. nach dem Sieg des Prinzen Eugen bei Peterwandeln auf die ganze katholische Kirche ausdehnte. In beiden Fällen siegten an diesem Tag christliche Heere über die Türken.

Ein Faltblatt „Angelus-Gebet für Europa“ kann bestellt werden bei:

KIRCHE IN NOT
Lorenzonistraße 62
81545 München
Telefon: +49 89 - 64 24 888-0
Fax: +49 89 - 64 24 888-50
info@kirche-in-not.de
www.kirche-in-not.de

Prof. Dr. Rudolf Grulich (2011)

Links:

<http://www.kirche-in-not.de/angelusgebet>

<http://www.kirche-in-not.de/files/2008/11/faltblatt-angelusgebet.pdf>

<http://www.kirche-in-not.de/files/2008/11/buch-angelusgebet.pdf>